

Zu Xenophon's Πόροι.

Leider ist mir M. Schanz' Aufsatz 'Beiträge zur Kritik der Schrift περί πόρων' im 36. Jahrgange dieser Zeitschrift S. 215 ff. erst ziemlich lange nach seiner Veröffentlichung zu Gesicht gekommen. Ich bin dem Herrn Verf. für die von ihm gegebenen Berichtigungen zu lebhaftem Danke verpflichtet, obschon der grösste Theil der letzteren bereits von Nitsche und Hertlein in ihren Recensionen erwähnt war (so von letzterem die Ungenauigkeiten zu I 1 ὑπόπτους, III 6 ἀλλ' ἤ, IV 8 ἀγαθούς, 11 τῆς ἀργυρίτιδος, 21 τὸ ἀνθρώπους, 22 πῶς, 32 μηδέ). Wenn trotz dieser und anderer Ausstellungen Hertlein von 'einer übrigens mit Sorgfalt abgefassten' adnotatio critica spricht, so dürfte diese Nachsicht immerhin beweisen, dass Schanz' abfälliges Urtheil nicht allgemein getheilt wird.

Ich möchte hier nur noch einige Punkte kurz berühren, welche nach den Ausführungen von Schanz eine Erklärung, bez. Berichtigung meinerseits erfordern. Dass Schanz die wenigen Bemerkungen, welche

meine Dissertation 'De Xenophontis libello, qui Πόροι¹ inscribitur' S. 17 über Xenophon's Leben gibt, für 'ganz ungenügend' erklärt, muss ich mir gefallen lassen. Mir konnte es natürlich an jener Stelle nur auf eine kurze Zusammenstellung der wichtigsten Zeugnisse über die Lebensdauer des Historikers ankommen; eine kritische Untersuchung über Xenophon's Leben, wie sie 'Wilamowitz in seinem schönen Aufsatz über Thukydides entwickelt hat', ist gewiss ein dringendes Bedürfniss; in dem Rahmen einer Monographie über ein einzelnes xenophontisches Werk etwas dem ähnliches zu erwarten wäre unbillig. Ueberdies befand ich mich hier gewissermassen in der Defensive. So lange die Thatsache, dass der letzte Theil der Hellenika erst mehrere Jahre nach Ol. 105, 1 vollendet ist, nicht mit überzeugenden Gründen angefochten wird, ist es wohl erlaubt, auch die kleine Ol. 106, 1 abgefasste Schrift Πόροι, wenn sonst alles dafür spricht, dem Xenophon zu belassen.

Entschieden bestreiten muss ich ferner, dass ich mich der 'Annahme zuneige', die in der Handschrift C mehrfach enthaltenen richtigen Lesarten seien nicht aus Conjectur, sondern aus richtiger Ueberlieferung in dieselbe hineingerathen. Dass ich dieselben vielmehr durchaus nur für Vermuthungen des Verfassers von C halte, geht ausser jenen von Schanz selbst angeführten Stellen meines Kommentars (S. 36 und 37) doch zur Genüge daraus hervor, dass ich Praef. S. VII von 'emendationes ingeniosae' spreche, welche der Codex neben einer Reihe Nachlässigkeiten und willkürlicher Interpolationen biete. In der von Schanz beanstandeten Stelle habe ich nur bemerkt, dass die treffende Richtigkeit einiger dieser Verbesserungen beinahe in Versuchung führen könnte ('est ubi dubites paene') hier eine alte Ueberlieferung vorauszusetzen — eine Bemerkung, die nur den Werth dieser Emendationen illustriren, nicht eine Behauptung über ihren Ursprung aufstellen sollte².

Sodann möchte ich, um es zu erleichtern sich 'eine genaue Vorstellung zu machen, wie Z. gearbeitet habe' (S. 220 Anm. 1), noch einige Bemerkungen hinzufügen. Der grösste Theil meiner Textesänderungen ist bereits 1873/4 entstanden, als ich die Schrift zum Zwecke meiner Untersuchung über ihre Echtheit und Abfassungszeit wiederholt durcharbeitete. Im Jahre 1875 erhielt ich durch die Güte Prof. v. Wilamowitz-Möllendorf's dessen Kollationen, eine Reihe von Berichtigungen und Nachträgen (darunter eine neue Vergleichung von B durch Fr. Leo) erst während des Drucks im Winter 1875/6. Dies möge einige Ungleichheiten erklären. Daraus, dass ich zahlreiche Textesänderungen, auch die anderer, schon seit Jahren in mein Handexemplar (G. Sauppe) eingetragen hatte und dieselben erst nach Empfang der Kollationen speciell zum Zweck der Ausgabe nach Dindorf

¹ Dass die Schrift so, nicht περί πόρων, betitelt war, dürfte doch wohl als feststehend anzusehen sein; neben der einstimmigen handschriftlichen Ueberlieferung und Menander's 'ἐν τοῖς πόροις' kommt doch Athenaeus' 'ἐν τῷ περὶ πόρων' und Diogenes Laertius' Citat nicht in Betracht. Πόροι schreibt jetzt auch A. Schäfer in der 3. Aufl. seiner Quellenkunde.

² Schanz tadelt auch, dass ich den Marcianus 511 mit A bezeichnet habe, was die Benutzung des Apparats in den Seminarien 'unnütz erschwere'. Ich legte natürlich Werth darauf, die von Kirchhoff in seiner früher erschienenen 'Ἀθηναίων πολιτεία' einmal gewählte Bezeichnung einheitlich festzuhalten. M. Schmidt's Bearbeitung der letzteren Schrift war damals noch nicht erschienen.

und Schneider nochmals kontrollirte¹, erklärt es sich theilweise, dass einige ungenaue Angaben über den ersten Urheber gewisser Conjecturen im Apparate stehen geblieben sind. So stammt III 6 'ἀλλ' ἢ Schneider' aus G. Saupes Annot. crit. S. 195, IV 39 'ὑπεργεμισθεῖ ἄν Schneider' aus einer missverständlichen Fassung in desselben Appendicula S. 57; ebendaher S. 58 V 4 'ποῦ τούτων . . . ἢ Ἀθήνησιν Zeunius'. Ich weiss wohl, dass dies meinen Irrthum nicht eigentlich zu entschuldigen geeignet ist, indess glaube ich doch, dass billigen Beurtheilern hiernach die Mängel der Ausgabe, eines kritischen Erstlingsversuches, immerhin in einem milderen Lichte erscheinen werden.

Wenn Schanz meint, man hätte 'billiger Weise erwarten können', dass ich in meiner Ausgabe alle Verbesserungsvorschläge sammelte, welche 'nicht absurd und geeignet sind, zur Emendation der Verderbnisse zu führen', so scheint mir letztere Bestimmung doch einigermaßen vage zu sein. Im kritischen Apparat habe ich absichtlich fast ausnahmslos lediglich die von mir wirklich aufgenommenen Conjecturen genannt, in dem Kommentar² dagegen die mir brieflich mitgetheilten und anderweitig noch nicht veröffentlichten hinzugefügt, sowie die, welche ich an einigen auch von mir beanstandeten, aber bisher noch nicht sicher verbesserten Stellen für förderlich zur Auffindung des Richtigen hielt. Vollständigkeit habe ich nicht erstrebt, die Grenze aber zwischen dem zu dem angegebenen Zwecke für die Aufnahme geeigneten und ungeeigneten wird immer eine subjective bleiben. — Von den von Schanz behandelten einzelnen Stellen gehe ich hier nur auf eine specieller ein, weil er offenbar die Absicht meiner Aenderung derselben gar nicht verstanden hat. Er bemängelt es, dass ich I 3 καὶ vor τὰ πάντα gestrichen, und meint, dann müsse ich, abgesehen von manchen andern καὶ, wie z. B. Plat. Theaet. 177 D, auch II 7 καὶ vor τοῦτο εὐνουστέρουσ tilgen. Was beide Stellen mit einander zu thun haben sollen, verstehe ich nicht, es müsste denn sein, dass Schanz glaubt, ich habe an dem wiederholten καὶ (nach dem Anfange καὶ μὴν I 3, wie καὶ εἰ II 7) Anstoss genommen: fast möchte ich dies glauben, da er alle καὶ der betreffenden Sätze durch gesperrten Druck hervorhebt. Das war natürlich mein Gedankengang nicht³. Ich strich vielmehr jenes καὶ, weil es unlogisch und unrichtig war zu sagen: 'auch das, was die Jahreszeiten uns in Attika schenken, beginnt hier am frühesten und hört am spätesten auf' (denn von der langen Dauer irgend eines anderen Produktes war vorher nichts gesagt); dagegen II 7 sagt der Verf. richtig: 'auch die Einrichtung von μετοικοφύλακες wird die Zuneigung der Metöken gegen Athen erhöhen'; denn auch die vorher von ihm vorgeschlagenen Massregeln verfolgen denselben Zweck (vgl. § 5 εὐνουστέρουσ . . ποιείσθαι).

Zerbst.

H. Zurborg.

¹ Deventers Ausg., 1873 von mir aus der Kgl. Bibliothek bezogen, konnte ich allerdings während des Drucks der Ausgabe nicht benutzen.

² Schanz sieht es als Zeugniß für die Sorgfältigkeit meiner Sammlung an, dass ich im Kommentar bisweilen Vorschläge nachtrage, darunter solche, die ich billige, nämlich S. 23 und 28. Die Sache ist vielmehr die, dass ich in dem ersteren Fall über eine verderbte Stelle (S. 23) während der Revision des später gedruckten Kommentars zu einer anderen Ansicht gelangte, als ich bei der Feststellung des Textes gehabt, in dem anderen (S. 28) wohl die Wahrscheinlichkeit einer Corruption erkannt, aber nicht die Entscheidung unter den zu wählenden Möglichkeiten gefunden hatte.

³ Ich habe im Gegentheil Beispiele auffälliger Häufungen von καὶ in der Anm. zu IV 22 zusammengestellt.